

bet werden sollte. Das Berliner Centralcomitee hatte sich in übertriebenem Dienstleister dazu verleiten lassen, das Geschäft ins Auge zu fassen und die Verhandlungen einzuleiten. Von allen Richtungen kommen aber die Proteste herangebraust und vor solchem Sturm wird das Comitee wohl die Segel streichen müssen.

— Saarbrücken. Das Unglück auf der Grube Camphausen ist das größte, das im Saarrevier bisher vorgekommen, das erstere größere in den neuen Anlagen des Fischbachtals. Die Gruben haben hier im Allgemeinen wenig Grubengas, sind aber außerordentlich trocken und die Kohle staubt in hohem Grade. Das ist wahrscheinlich der Grund, daß die Explosion hier so große Wirkung hatte. Sie ist durch den brennenden Kohlenstaub weiter getragen worden. Die Explosion geschah auf der vorletzten Sohle, die 500 Mtr. tief liegt. Man will die Flammen thurmhoch aus dem Schachte haben schlagen sehen. Ein Signalwärter bei der Förderung wurde getödtet. Von der Belegschaft waren sechszehn Mann kurz vor der Explosion aufgefahren. Unter den wahrscheinlich Getödteten sind auch drei Steiger. Die herausgeführten Leichen werden in einem Saale des Maschinenhauses auf Stroch gelegt und hier durch die Grubenbeamten recognoscirt. Sie sind zumeist stark verbrannt, theilweise auch sonst verletzt, anscheinend durch Abstürze. Einzelnen ist die Haut heruntergerissen. Die Leichen sind bis zur Hälfte entblüht, da in der Grube eine Wärme bis zu 30° herrscht und die Leute daher halb entkleidet arbeiten. Der Betrieb ist sofort eingestellt worden. Die Förderung geht wegen des zerstörten zweiten Schachtes nur langsam vorwärts. Ein Arzt ist in die Grube gefahren und es werden zunächst die Verletzten gefördert, während die Todten später geborgen werden sollen. Die Trauer und Bestürzung in den Bergmannsdörfern sind ungeheuer. Zu Tausenden strömt die Bevölkerung, Männer, Weiber und Kinder, an der Unglücksstelle und an der Förderung zusammen; jeder neu geförderte Körper wird mit lautem Jammer empfangen. Aus einer Familie sind fünf Brüder getödtet. Ein Junge kam noch als gerettet zu Tage, nachdem er 12 Stunden unten zugebracht hatte. Die Haltung der Bevölkerung ist trotz der furchtbaren Anfrezungen und der scharfen Handhabung der Polizei durchaus ordnungsmäßig. Ueber die Ursache der Explosion ist noch nichts bekannt. Es dürften noch acht Tage vergehen, bevor die letzte Leiche geborgen sein wird. — Bis zum 21. März sind von den Verunglückten vom 17. ds. 159 todt, 51 lebend zu Tage gefördert, von letzteren sind 2 gestorben, 15 befinden sich noch im Lazareth.

— Es ist eigenthümlich, von welchen räthselhaften Krankheiten die Schulen in Weiskensfeld heimgesucht werden. Zur Augenkrankheit, die in verschiedenen Klassen noch immer vereinzelt auftritt, hat sich nun eine weitere Erscheinung gesellt, die sich dadurch kundgibt, daß die Schüler während des Unterrichts plötzlich ohnmächtig werden. Seit ca. 8 Tagen zeigt sich dieser Vorgang in der ersten Knabenklasse der zweiten Stadtschule und zwar wurden allein am vorletzten Sonnabend zehn Schüler von solchen Ohnmachtsanfällen ergriffen. Wie die „Raumb. Ztg.“ hört, hat selbst ein Wechsel der Zimmerklassen keine Besserung herbeigeführt. Es bleibt den Herren Ärzten überlassen, diesen eigenthümlichen Vorgängen auf den Grund zu gehen.

— Italien. Unter der studirenden italienischen Jugend herrscht ein etwas auffälliger Geist gegen die Regierung, welche den jungen Brauseköpfen eine Sklavin Oesterreichs, eine Unterdrückerin der politischen und akademischen Freiheiten Italiens, eine Schleppenträgerin der Reaktion und sonst noch etwas zu sein scheint. Aus dem Umstande, daß die Regierung keine provozirenden Ovationen gegen Oesterreich dulden will, außerdem einen Professor in Padua gegen die akademischen Gerechtfame einstecken ließ u. s. w. haben die Studenten verschiedener Universitäten Lärm erhoben, und so sind zur Zeit die Hochschulen von Turin, Neapel, Rom, Parma und Padua wegen Unordnungen geschlossen worden.

— Dänemark. Der Streit zwischen Regierung und Volksvertretung ist aufs Heftigste entbrannt. Minister Estrup reizt seine Gegner, wo er kann, und diese lehnen alle Gesegentwürfe ohne Prüfung ab. Ein gewöhnliches Zusammenwirken ist daher undenkbar. Die Kammer hat mit 76 gegen 16 Stimmen eine Adresse an den König gerichtet und darin die Entlassung Estrups verlangt. Bei der Aufregung, die in Kopenhagen herrscht, sind leicht Gewaltthaten möglich.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstod, 23. März. Der gestrige Geburtstag unseres greisen Kaisers Wilhelm wurde auch in unserer Stadt wie in früheren Jahren wieder festlich begangen. Bereits am Sonnabend fand in der hiesigen Bürgerschule ein darauf bezüglicher Festact statt. Sonntag früh wurde von dem städtischen Musikcorps durch die Straßen der Stadt eine Rebeile exekutirt und Abends vereinigten sich im „Feldschlößchen“ die Mitglieder des Militärvereins zu einer Musikalischen Abend-Unterhaltung, während im Ge-

sellschaftshause der „Union“ sich eine Anzahl Herren zu einem Souper zusammensanden. Oeffentliche und Privatgebäude hatten trotz des Schneewetters ihren Flaggenschmuck angelegt.

— Eisenstod. Mit dem heutigen Tage beginnen die Examina's an unserer Schule, wo der Prüfling an die Arbeit eines langen Jahres gelegt werden soll. Nirgends bietet sich für Eltern und Erzieher eine bessere Gelegenheit, den intellectuellen und sittlichen Zustand der heranwachsenden Kinderwelt zu beobachten. Sind auch viele Eltern nicht in der Lage, das kleine Opfer an Zeit für ihre Lieblinge bringen zu können, und den Prüfungen in der Schule beizuwohnen, so sollten es doch wenigstens diejenigen nicht versäumen, deren Verhältnisse ein paar Stunden Zeitverschwendung gern gestatten, selbst wenn sich keine der Ihrigen unter den zu Prüfenden befindet. Durch die Anwesenheit der Erwachsenen kommt dem Kinde der Ernst der Handlung nicht nur mehr zum Bewußtsein, nein auch der Lehrer wird durch das Interesse, was man an seiner Arbeit nimmt, angenehm berührt und in seinem Streben ermuntert. Manches Mißverständnis zwischen Eltern und Lehrer kann hier ausgeglichen und manches gute Wort in Betreff der Erziehung gesprochen werden, zum Heile der Kinder und zum Segen der Schule!

— Dresden. Der Rath der Stadt Dresden hat in seiner Sitzung am Dienstag vor. Woche den Straßendurchbruch vom Altmarkt nach dem Pirnaischen Platz genehmigt. An sich ist wohl solch ein Straßendurchbruch nichts so Belustigendes. Für Dresden aber bedeutet dieser Durchbruch eine Lebensfrage für alle Zukunft, die auch weitere Kreise nicht theilnahmslos läßt. Er bedeutet zunächst den Aufwand von Millionen, die Beseitigung einer Menge dumpfer, ekelhafter Gassenwinkel und damit gesundheitliche Verbesserung der Innerstadt, die Aufschlüsselung und Verbindung des Ostens mit dem Westen der Stadt und endlich die Hebung des öffentlichen Verkehrs, der Industrie und des Handwerks in der Landeshauptstadt, abgesehen davon, daß Hunderten von Arbeitern lohnender Verdienst zugeführt wird. Durch diese neue Prachtstraße, welche den Namen König-Albert-Straße erhält und eine Fortsetzung der Wettiner- und Wiltsdrufferstraße bildet, wird der Altmarkt mit dem Pirnaischen Platz direkt verbunden und diese Wegstrecke um ca. 490 m abgekürzt. Der Ankaufspreis sämmtlicher niederzulegender Grundstücke mit 15,454 qm Grundfläche beträgt 8 1/4 Mill. (also 519 M. der Quadratmeter), die Baufkosten 3 Millionen, die Kosten für Schleusen, Spesen, Bauzinsen u. 2/3 Mill., also rund zwölf Millionen. Die Finanzierung des großartigen Unternehmens erfolgt durch das Bankhaus Günther & Rudolf und durch die Dresdner Banl. Der ganze Straßenbau muß bis zum Jahre 1888 beendet sein und soll zunächst mit der Strecke Pirnaischer Platz-Morigstraße, dann Morigstraße-K. Kirchgasse und die übrige Strecke nach dem Altmarkt zu in Angriff genommen werden. Die historische Bader- (früher Koch-)gasse verschwindet ganz; der Hof des Landhauses wird zum Theil von der neuen Straße durchschnitten. Mit der Vollendung der König-Albert-Straße hängt ferner noch das Projekt der neuzuschaffenden Ringstraße innig zusammen. Der Rath hat sich verpflichtet, noch in diesem Jahre die Planlegung auch dieser so lange ersehnten Straße festzustellen. Dadurch wird dann auch die Grundbedingung für die Erbauung der vierten Elbbrücke und für die Bebauung des militärökologischen Areals am rechten Elbufer in Dresden-Neustadt geschaffen. Zu all' diesen großartigen Bauunternehmungen tritt dann noch in diesem Jahre die Inangriffnahme des Akademienbaues, beziehentlich der Umgestaltung der Brühl'schen Terrasse, welche weiter die Freilegung und den Umbau des alten Zeughauses, die Niederlegung der Salzgrube und Freilegung des Polizeidirektionsgebäudes mit im Gefolge haben. Bereits hat man an einzelnen Stellen mit dem Abbruch der Gebäude den Anfang gemacht. Bei alledem ruhen andere Straßenbauten nicht, wie z. B. die Poliergasse am alten Annenkirchhofe gegenwärtig die so notwendige Verbreiterung erfährt. In wenig Jahren wird man Dresden in seinem Stadtkern wie an seiner Elbfaçade kaum wieder erkennen.

— Meissen. Die Kameraden des ehemaligen 3., jetzigen 13. Jägerbataillons beabsichtigen in diesem Jahre eine gefellige Zusammenkunft in ihrer alten Garnisons-Stadt Meissen abzuhalten. Zu diesem Zwecke hat sich am Abend des 18. März ein Comitee gebildet, welches die Arbeiten und Vorbereitungen definitiv in die Hand zu nehmen hat. Es waren etwa 40 Kameraden von Meissen, auch einige Auswärtige, erschienen und fand die geplante Zusammenkunft allseitigen Anklang. Diefelbe soll Mitte August hier stattfinden und wurde anregt, den Sonnabend als den Empfangstag zu benutzen und mit einem Kommers am Abend einzuleiten, am Sonntag soll ein Actus am Kriegerdenkmal, dann ein gemeinschaftliches Mittagessen, ein Ausflug und Abends Concert nebst gefelliger Vereinigung mit den Bürgern der Stadt stattfinden. Der Montag kann dann beliebig benützt werden. Das Comitee hat sich bereits mit der Behörde in Verbindung gesetzt und findet die Idee auch von dieser und der Seite der

Bürgerschaft allgemeine Unterstützung. Um nun die im ganzen Lande zerstreuten Kameraden, die beabsichtigen, an dieser freien Vereinigung theilzunehmen, kennen zu lernen, werden dieselben ersucht, ihre Bereitwilligkeit dazu und ihre genauen Adressen recht bald und spätestens bis 1. Mai d. J. dem Vorsitzenden des Comitees, Heinrich Theil in Meissen, königl. Porzellanmanufaktur, mitzutheilen, worauf dann das Weitere mit militärischer Pünktlichkeit veranlaßt werden wird.

— Kirchberg, 19. März. Zu einer an das Hohe königl. Finanz-Ministerium gerichteten Petition, in welcher der wiederholte Wunsch und die Bitte um Verlängerung unserer Schmalspurbahn in der Richtung nach Hartmannsdorf, Bärenwalde, Rothkirch und Schönheide, sowie um Erweiterung der Straße ebenfalls in dieser Richtung ausgesprochen wird, sammelt man Unterschriften. Wie sehr die Bewohner der gedachten Ortschaften von dem Wunsche befeelt sind, daß derselbe in Erfüllung gehe, geht daraus hervor, daß alle Interessenten gern und freudig ihre Namen zeichnen. Möge aber auch das Hohe königl. Finanz-Ministerium diesmal die Bitte im Interesse der aufblühenden Stadt Kirchberg und der angrenzenden Ortschaften nicht zurückweisen.

— Am Mittwoch Nachmittag tummelten sich in Schönfeld bei Sappda die beiden Kinder des dasigen Gutbesitzer Kreher, ein Knabe von 10 und ein Mädchen von 7 Jahren, auf dem Hofe des väterlichen Gutes; der Knabe kam auf den Einfall, auf einem Hackstocke danebengelegenes Reifig zu haken, nahm ein scharfes Beil und bat sein Schwesterchen, das Reifig hinzuhalten; gleich beim ersten Hiebe schrie die bebauernswerthe Kleine laut auf und zog ihren vom Beile dicht unter der Hand getroffenen rechten Arm zurück, während das abgehackte Händchen auf dem Hackstocke liegen blieb.

— Bekanntlich ist den Fleischern in Sachsen das Aufblasen des Fleisches mit dem Munde verboten, hingegen diese mittelst des Blasbalges zu bewirkende Operation, ohne die nach der Meinung der Fleischer ihre Waare kein schönes Aussehen haben soll, gestattet. Doch existirt eine diesbezügliche Controlle so gut wie gar nicht. In Preußen geht man gegenwärtig daran, das Aufblasen des Fleisches, welches nach dem Urtheile der Sachverständigen die Zerlegung nur beschleunigt, auf jeden Fall zu verbieten.

— Von der bayerisch-böhmischen Grenze. Ein Landpfarrer in der Nähe von Deggenhof begegnete kürzlich auf seinem Spaziergange einer anständig gekleideten Frau, die ihn in freundlichem Tone nach der Zeit fragte. Sofort zog der Geistliche seine goldene Uhr, um genau Auskunft zu geben, doch schnell ergriff das Frauenzimmer dieselbe, riß sie dem Besitzer aus der Hand und lief eiligst dem nahen Walde zu. Vor Bestürzung kam der betrogene Mann nicht einmal auf den Gedanken, die Diebin zu verfolgen. Da kam wie von ungefähr ein Mann mit einem großen Handkorbe des Weges und diesem klagte der Pfarrer sein Leid. Der Fremde schien gerührt und erbot sich sofort, die Diebin zu verfolgen, doch müsse der Pfarrer einstweilen den Korb bewachen. Mit Windeschnelle verschwand der Unbekannte im Walde, aber er blieb sehr lange aus und wollte nicht zurückkehren. Um nun wenigstens zu erfahren, was der Korb enthielt, öffnete der Geistliche leise den Deckel und gewährte darin ein in Bindeln gewickeltes Knäblein, das hilflos seine Arme nach ihm ausstreckte. Was blieb ihm weiter übrig, als das Kind mit heimzunehmen? Von den Gaunern hat man bis jetzt keine Spur.

#### Ueber Ahnungen und Vorbedeutungen.

Aus der „Allstr. Zeitung für Gabelberger'sche Stenographen“.

In vielen Ländern, außer Deutschland auch in der Schweiz, der Dauphiné, in slawischen Ländern, in Dänemark, dann in Lappland, den Haroer Inseln, häufig jedoch in Schottland, endlich in Sütland hat man angeblich jene seltsamen Erscheinungen beobachtet, welche als zweites Gesicht auf dem Gebiet des Unheimlichen und Mythischen eine bedeutende Rolle spielen.

Wenn wir die Leser im Nachstehenden mit den Todesfählern und Leichensehern bekannt machen, so glauben wir uns von vorn herein gegen den Vorwurf verwahren zu sollen, als läge es in unserer Absicht, zur Verbreitung abergläubischer Vorstellungen beizutragen. Unsere Aufgabe ist, einfach zu referiren und wenn wir als von uns hauptsächlich benützte Quelle die in zweiter Auflage erschienenen „Mythische Erscheinungen der menschlichen Natur“ von Pertier nennen, so möge damit zugleich auch die Verantwortlichkeit für die Mittheilungen auf die Schulter unseres Gewährsmannes niedergelegt sein.

Das zweite Gesicht besteht im Wesentlichen darin, daß eine wirkliche Begebenheit, die eben jetzt oder künftig (zuweilen erst nach Jahren) stattfindet, in wachem Zustande von der mit der schauerlichen Gabe ausgestatteten Person geschaut wird. Im Augenblick des Schauens sieht und denkt der Seher nichts anderes . . . seine Augenlider sind erhoben und die Augen sehen starr vor sich hin . . . bei Manchen sollen sich die Lider krampfhaft einwärts kehren.